

Die Frohe Botschaft lautet:

Es steht nicht gut um die Menschheit – aber besser als jemals zuvor!



Dies sagte Journalist und Autor Walter Wüllenweber in seiner Gastrede, anlässlich der Feierlichkeiten zum 60. Geburtstag und zu 15 Jahren Betriebszugehörigkeit von Peter Blenke, CEO und Vorstand der Wackler Holding SE, in der Unternehmenszentrale in München.

„Wir leben in einer Welt, die noch nie so sicher war wie heute.“, meint Wüllenweber. Die Geschichte der Menschheit sei auch die Geschichte des Gewaltrückgangs. „Wenn wir heute Fernsehen schauen, werden wir ständig mit Kriegen und Terror konfrontiert“. Die Angst davor wachse. Fakt sei jedoch, dass die Zahl der Terrortoten in Westeuropa seit den 1970er Jahren um 83 Prozent zurückgegangen sei. „Den größten Rückgang der Gewalttaten verzeichnen wir in den Jahren zwischen 2014 und 2018, genau in der Zeit, in der die Flüchtlinge kamen.“, so Wüllenweber.

Innerhalb der letzten 60 Jahre seien Krankheiten komplett ausgerottet worden. Durchgeführte Impfkampagnen hätten dazu geführt, dass es in Deutschland 1992 den letzten Fall von Polio – sprich Kinderlähmung – gab. Weltweit seien aktuell noch um die 37 Fälle bekannt, bis 2050 werde die Krankheit wahrscheinlich komplett ausgerottet sein.

Noch nie seien die Menschen so gebildet gewesen wie heute. Lag der Prozentsatz von Analphabeten Anfang des 20. Jahrhunderts weltweit bei 80 Prozent, seien es heute nur noch 16 Prozent. Und: „Wir waren noch nie so reich wie heute.“, meint Wüllenweber. „Unter der absoluten Armut versteht man, wenn ein Mensch am Tag unter 2 Dollar zur Verfügung hat. Noch in den 1950er Jahren waren zwei Drittel aller Menschen absolut arm, heute liegt der Anteil bei etwa 8 Prozent.“ Die Behauptung, die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer, sei falsch. „Die Armen werden auch reicher, nur nicht mit der glei-

chen Geschwindigkeit. Ja, es gibt Armut, aber die Armen haben dank unseres Sozialstaates an der Reichtumsentwicklung teilgenommen.“, so Wüllenweber weiter. Weltweit sei die Armut zurückgegangen. Am Beispiel China: In den 80er Jahren hätten dort noch 90 Prozent der Menschen als arm gegolten, heute nur noch 3 Prozent.

Und: Wir seien noch nie so frei gewesen, wie heute. Heute lebten 60 Prozent der Menschheit in einer Demokratie, 1985 seien es nur 35 Prozent gewesen. In Deutschland sei die Toleranz – auch eine Form der Freiheit – gegenüber Anderslebenden deutlich gestiegen. „Über Homosexualität öffentlich zu reden, genauso wie, dass eine Frau Bundeskanzlerin ist, das wäre vor 20 bis 30 Jahren unmöglich gewesen. Bis 1977 war es Frauen nicht erlaubt, ohne die Einwilligung Ihres Mannes einer Arbeit nachzugehen.“, zeigt Wüllenweber. Das müsse man sich heute öfters vergegenwärtigen.

Es gäbe aber auch noch Dinge, die nicht gelöst, die noch negativ wären. Für Wüllenweber sei dies vor allem der Klimawandel. Er sei eine existentielle Bedrohung, womöglich die größte Probe, die die Menschheit bestehen müsse. „Ich bin mir nicht sicher, ob wir das schaffen, aber wenn wir zurückschauen, haben wir schon viele Herausforderungen gemeistert. Wir sollten nur mehr darüber kommunizieren.“ Ziviles und politisches Handeln wirke. Unser Bewusstsein im Blick auf den Klimawandel habe sich bereits innerhalb eines Jahres stark geändert – Millionen Menschen gehen weltweit auf die Straße – und dies mache Hoffnung.

Bei all diesen positiven Zahlen und Fakten: Warum denke der Mensch dann, es werde alles schlimmer. „Wir Menschen sind Fluchttiere und auf Alarm getrimmt.“, so Wüllenweber. „Feigheit schützt. Daher scannen wir die Welt nach Gefahren. Die Informationsverarbeitung ist immer in Alarmstellung.“ Um dieser Welt gerecht zu werden, lieferten Journalisten – auch aus ökonomischen Gründen – das, was das menschliche Gehirn haben will. Nämlich: Alarm! Daher berichteten Medien ausschließlich über das Negative, über die Bedrohung. Bedenke man nun, dass sich die Mediennutzungszeit, auch bedingt durch die sozialen Medien, seit 1960 verdreifacht habe, werde der Mensch durchschnittlich 10 Stunden am Tag hauptsächlich mit schlechten Nachrichten

konfrontiert. Und das von allen Kanälen, auch mittels ungefilterter Informationen im Internet. „Das Gute: Jeder hat heute eine Stimme. Das Schlechte: Jeder hat heute eine Stimme“.

„Wir müssen lernen, auch das Positive wahrzunehmen.“, betont Wüllenweber. „Jeder ruft Alarm und schürt Angst. Und Despoten und Populisten nutzen dies. Ihre Hauptwaffe ist das apokalyptische Argument: Wir stehen am Abgrund. Wir müssen unbedingt umkehren. Und dies ist die Mutter aller Fake News. Dem müssen wir uns mit allem, was wir haben entgegensetzen, mit Aufklärung bekämpfen. Angegriffen werden dabei vor allem die freien Medien, die Demokratie, die Globalisierung, der freie Handel, all die Instanzen, die uns in den letzten Jahrzehnten die Erfolge gebracht haben und weiterhin bringen. Wir alle – allen voran wir Journalisten – müssen daher mit Fakten aufklären und die „Frohe Botschaft“ verkünden.“



Walter Wüllenweber, geboren 1962, hat Politikwissenschaft in Heidelberg studiert und die Henri-Nannen-Journalistenschule absolviert. Seit 1995 ist er Autor beim Stern. 2007 wurde er zum Journalisten des Jahres ausgezeichnet.

Sein Buch „Frohe Botschaft“ ist erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt.

ISBN 978-3-421-04822-6